

Lichtkunst in Deutschland im 21. Jahrhundert

Scheinwerfer

JÜRGEN ALBRECHT
TIM BERRESHEIM URS BREITENSTEIN
KLAUS GELDMACHER
ANDREA THEMBIE HANNIG
HARTUNG UND TRENZ DANIEL HAUSIG
MARGARETA HESSE ALBERT HIEN
CHRISTOPH HILDEBRAND HANS KOTTER
SIEGFRIED KREITNER MISCHA KUBALL
VOLLRAD KUTSCHER STEFANIE LAMPERT
HEINZ MACK FRANCESCO MARIOTTI
JAKOB MATTNER CHRIS NÄGELE
MOLITOR & KUZMIN
OTTO PIENE STEPHAN REUSSE
SUSANNE ROTTENBACHER
REGINE SCHUMANN
MAX SUDHUES
TIMM ULRICHS NILS VÖLKER
ROSMARIE WEINLICH
CLAUDIA WISSMANN
ACHIM WOLLSCHIED

Teil 1 | 16. November 2013 – 30. März 2014

**KUNSTMUSEUM CELLE
MIT SAMMLUNG ROBERT SIMON**
DAS ERSTE 24-STUNDEN-KUNSTMUSEUM DER WELT

JÜRGEN ALBRECHT
TIM BERRESHEIM
URS BREITENSTEIN
KLAUS GELDMACHER
ANDREA THEMBIE HANNIG
HARTUNG UND TRENZ
DANIEL HAUSIG
MARGARETA HESSE
ALBERT HIEN
CHRISTOPH HILDEBRAND
HANS KOTTER
SIEGFRIED KREITNER
MISCHA KUBALL
VOLLRAD KUTSCHER
STEFANIE LAMPERT
HEINZ MACK
FRANCESCO MARIOTTI
JAKOB MATTNER
MOLITOR & KUZMIN
CHRIS NÄGELE
OTTO PIENE
STEPHAN REUSSE
SUSANNE ROTTENBACHER
REGINE SCHUMANN
MAX SUDHUES
TIMM ULRICHS
NILS VÖLKER
ROSMARIE WEINLICH
CLAUDIA WISSMANN
ACHIM WOLLSCHIED

SCHEINWERFER

Lichtkunst in Deutschland im 21. Jahrhundert

Seit gut hundert Jahren existiert Lichtkunst als junge und innovative Kunstform, deren Leuchtkraft auf einen Stromanschluss angewiesen ist. Das technische Spektrum der Kunstwerke, die unter den Begriff „Lichtkunst“ gefasst werden, ist beeindruckend vielfältig: Wir finden Glühbirne und Leuchtdiode, Neonlicht und Leuchtstoffröhre, Projektor und Beamer, Scheinwerfer und Laserlicht. Jede technische Innovation brachte – und bringt weiterhin – neue Impulse.

Mit dem Projekt SCHEINWERFER macht das Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon erstmals darauf aufmerksam, dass sich Deutschland in den letzten Jahren zu einer „Lichtkunst-Landschaft“ mit internationaler Ausstrahlung entwickelt hat. Im weltweiten Vergleich findet sich hier sowohl eine außergewöhnliche Dichte an Lichtkünstlern als auch herausragende Qualität der von ihnen geschaffenen Werke.

Im ersten Teil zeigen wir Arbeiten aus der aktuellen Produktion von 30 Künstlern und Künstlergruppen, die durch Herkunft, Wohnsitz, Ausbildung oder Lehre in Bezug zu Deutschland stehen. An der Vielfalt der technischen und inhaltlichen Herangehensweisen ist leicht zu erkennen: Lichtkunst ist sehr viel mehr als ein effektvolles Spiel mit Beleuchtung. Lichtkunst umfasst ein weites Spektrum an Wirkungen und Bedeutungen – sie kann heftig blenden oder sanft strahlen, sie brennt sich blinkend ins Bewusstsein oder bietet subtil glühend mal mehr, mal weniger tiefgründige Erleuchtungen an. Sie kann zum Fragen, Träumen, Rätseln, Schmunzeln, Nachdenken oder Staunen anregen. Sie ist vieles – nur nicht einfach „schöner Schein“.

Seit der Gründung des „ersten 24-Stunden-Kunstmuseum der Welt“ 1998 beschäftigen wir uns intensiv mit Lichtkunst. Im deutschen Raum gehört die von Museumsleiter Robert Simon zusammengetragene Sammlung internationaler Lichtkunst zu den umfangreichsten Sammlungen dieser Art in einem öffentlichen Museum.

Wie in unserem Haus üblich, hat die Ausstellung SCHEINWERFER eine Tag- und eine Nachtseite. Wer alles sehen möchte, muss zweimal kommen: Einmal am Tag ins Museum und einmal am Abend zum Kunstspaziergang um das Museum herum. Wann welche Arbeit leuchtet, ist in den folgenden Werkbeschreibungen vermerkt. Zum zweiten Teil der Ausstellung im Sommer 2014 erscheint ein Katalog.

☀ = tagaktiv, ☾ = nachtaktiv

1 Jürgen Albrecht



*1954 in Hamburg, lebt und arbeitet in Hamburg und Berlin
Studium der Kunst, Philosophie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaften
in München und Hamburg

Duo universalis, 2013 ☀️

Maschinenholzpappe, Plastik, Papier, Leuchtstoffröhren, 2 Teile, je 35 x 44 x 189 cm
Leihgabe des Künstlers

Im Dämmerlicht wirkt es vielleicht zunächst so, als sei da nichts. Fast nichts: zwei schlichte, längliche Kästen an der Wand. Kaum ein Halt für das suchende Auge, nur aus drei Einschnitten ein zarter Schein. Erst wer sich dem Werk soweit nähert, dass seine oder ihre Schulter schon die Wand berührt, erblickt Unerwartetes. Man schaut in einen langen Raum aus Licht und Schatten. Erstaunlich, wie viel Platz in diesen kleinen Kisten steckt. Erstaunlich, wie das eigene Körpergefühl sich beim Sehen verändert. Während der Leib aufgrund der kleinen Blicköffnung zu – je nach Körpergröße – mehr oder weniger bequemen Stillstand verdammt ist, wandert mit den Augen der Geist. Gemeinsam ertasten sie den unberührbaren Tiefenraum, der an die kargen Architekturen der Moderne erinnert. In diesem minimalistischen Ambiente gewinnen die feinen Nuancen der Farbtöne, die das Licht entfaltet, das durch verschiedene Öffnungen in den Raum dringt, eine köstliche Qualität. Trotz oder vielleicht gerade wegen der formalen Reduktion entfaltet sich in Albrechts weißen Raumgebilden ein Kaleidoskop von Wahrnehmungen und Empfindungen, die jeder Betrachter, jede Schauende immer wieder neu an sie heran und in sie hinein trägt. Vielfältiges ist zu entdecken. Das meiste nur, wenn man sich Zeit nimmt.

2 Tim Berresheim



*1975 in Heinsberg, lebt und arbeitet als Künstler, Kurator, Musiker,
Musikproduzent in Aachen
Studium in Braunschweig und Düsseldorf

Condition Tidiness. Rude Light II, 2008 ☀️
Lichtkasten, 178 x 138 cm
Leihgabe des Künstlers

Condition Tidiness. Rude Light IV, 2008 ☀️
Lichtkasten, 178 x 138 cm
Sammlung Robert Simon

Tim Berresheim konstruiert seit 2002 mit Hilfe des Computers monumentale Tafelbilder. Mit den Arbeiten aus der Werkgruppe *Condition Tidiness* hat er sein künstlerisches Verfahren erstmals umgedreht: Anstatt des digitalen Samplings von Bildfragmenten komponiert er diese Bilder im Realraum, um sie anschließend am Computer weiter zu bearbeiten. Für die Leuchtkästen *Condition Tidiness. Rude Light* arrangierte er Stilleben in seinem Studio. Wir erkennen künstlich wirkende Pflanzen (Efeu, Palmen, Hyazinthe) und in Frischhaltefolie verpackte Lebensmittel, die auch nicht richtig „echt“ wirken (Kirschen, Harzer Roller, Tartar mit Ei). Dazu schmale Kunststoff-Flaschen ohne Etikett, die ebenso gut Farbe wie Nagellackentferner enthalten könnten, merkwürdige Fäden und leuchtende Schnüre, Muscheln aus der Deko-Abteilung und unregelmäßig ausgeschnittene, bemalte Pappen. Objektiv und Blickwinkel der Fotografie sind so gewählt, dass das dreidimensionale Arrangement in die Fläche klappt und sich als Grotteske vor einem raumlosen dunkeln Hintergrund entfaltet. Ohne nachvollziehbaren Realitätsbezug ist nicht nur die Farbgebung, sondern auch das Spiel von Licht und Schatten auf dem Motiv.

Erinnern wir uns: Nicht erst bei Braque und Picasso waren, so Wolfgang Brauneis in einem Text über Berresheim, „Stilleben eine willkommene Option, um die stetig fortschreitende Emanzipation von Form und Farbe zu zelebrieren.“ Dieses Thema führt Berresheim auf neuem Niveau fort. Es geht um die Bedingungen von Ordnung, die uns ermöglichen, ein Bild zu lesen. Ihnen entzieht sich dieser Künstler auf offensichtlich virtuose Weise und weist mit dem Zusatz „rude“ (unsittlich, unkultiviert) im Titel selbst auf diese Intention hin. Seine Bilder provozieren uns damit, dass sie sich der Dekodierung nach gewohnten Maßstäben entziehen.

3 Urs Breitenstein

'Did I send the wrong signals?'

*1951 in Basel/Schweiz, lebt und arbeitet als Künstler und Filmemacher in Frankfurt/Main
Studium in Basel, New York und Frankfurt/Main, seit 1983 Lehrtätigkeit an Kunsthochschulen
in Basel, Frankfurt und Offenbach

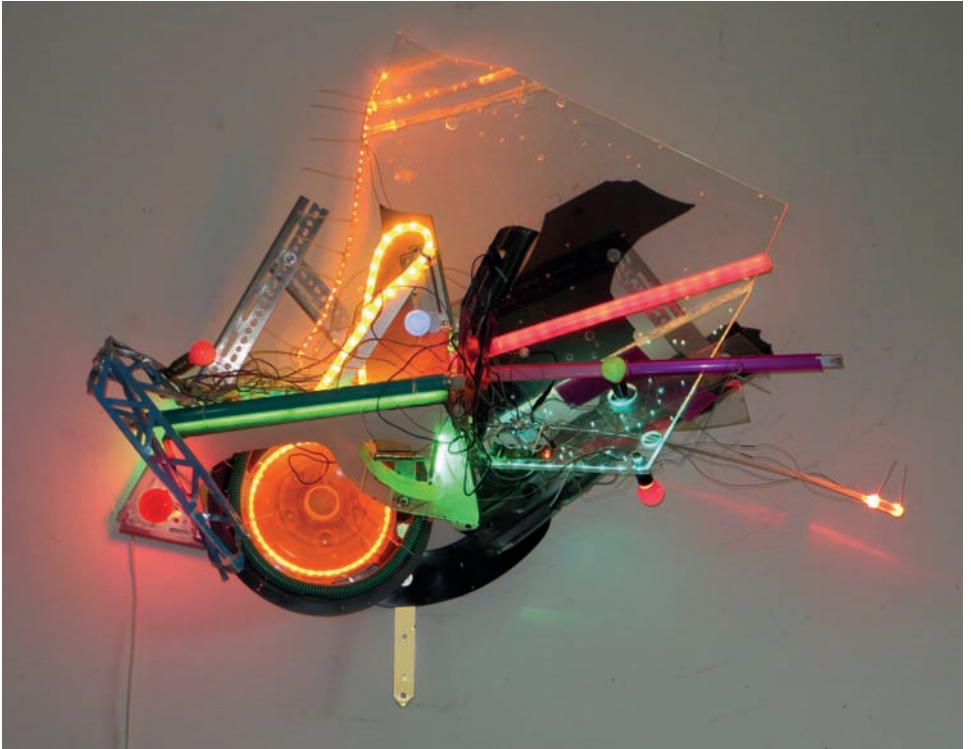
Did I send the wrong signals?, 2002/2013 ☀

Beamerprojektion von 81 Zitaten aus der „Daily Mail“, Maße variabel
Leihgabe des Künstlers

Im zwielichtigen Übergangsbereich zum Treppenhaus stößt man im Obergeschoss des Kunstmu-
seums unversehens auf merkwürdige Sätze in englischer Sprache: „I couldn't believe what I was
looking at.“ – „Anger drove me forward.“ – „We fought a loosing battle.“

Urs Breitenstein hat 81 Sätze aus Artikeln der britischen Tageszeitung „Daily Mail“ in einen neu-
en Kontext übertragen. Seine Installation ist – wie auch die Neon-Zeichen von Albert Hien oder
Timm Ulrichs – ein Beispiel für den künstlerischen Einsatz von Licht in der Konzeptkunst. 2002
ursprünglich für eine Dia-Projektion im Frankfurter Stadtraum entwickelt, hat Breitenstein diese
Arbeit nun für das Projekt SCHEINWERFER technisch aktualisiert und in eine Beamer-Projektion
für den Innenraum umgearbeitet. Wie bei der ersten Installation wählt Breitenstein auch für die
Neu-Fassung einen Ort der Passage. Die Museumsbesucher kommen an dieser Stelle vorbei, ohne
Exponate zu erwarten. Sie befinden sich in einem – normalerweise nicht mit Kunst bespielten –
Zwischenbereich zwischen zwei Gebäuden. Formal bedient sich der Künstler einer äußerst stren-
gen Formsprache. Die Projektion zeigt weiße Schrift in schlichten Lettern vor einem neutralen
schwarzen Hintergrund. Allein – der Inhalt der Sätze irritiert. Hier senden Menschen mehr oder
weniger alarmierende Botschaften. Allerdings bleiben diese unverständlich, weil sie aus dem Sinn-
zusammenhang der Zeitungsartikel gelöst sind. Wer die englische Sprache versteht und die Worte
aufnimmt, kann beobachten, wie unsere Wahrnehmung auf die Produktion von Sinn angelegt ist.
Umgehend montiert sie das Gelesene in unsere aktuelle Situation. Fast automatisch interpretieren
wir das, was wir lesen, als Kommentar auf das, was uns gerade umgibt. Dann gilt es innezuhalten:
Welche Signale haben wir hier empfangen? Worauf wirft der Künstler sein Licht?

4 Klaus Geldmacher



*1940 in Frankfurt/Main, lebt und arbeitet in Mülheim/Ruhr
Studium in Hamburg

Ohne Titel (284), 2013 ☀

Verschiedene Materialien und Leuchtmittel, elektrisches Zubehör, 139x140x30 cm
Leihgabe des Künstlers

Nach dem dritten Semester an der Kunsthochschule flog Klaus Geldmacher aus der Malereiklasse. Von da an nutzte er für seine Kunst andere Materialien als Pinsel und Farbe: Glühbirnen, Holzreste, mechanische Motoren, Kabel, Plexiglas, Gummischläuche. Geldmachers Lichtobjekte zeichnen sich ebenso durch ihre technische Funktionalität wie durch ihre gleichermaßen reliefartig-skulptural wie grafisch wirkenden Qualitäten aus. Ohne die verschiedenen Technologien von Beleuchtung, Akustik und Elektronik gäbe es den Künstler Klaus Geldmacher wohl nicht. Er ist eine Persönlichkeit mit vielfältigen Interessen und Begabungen. Dieses facettenreiche Wesen zeichnet auch seine Werke aus. Kein Objekt ist wie das andere, jedes einzigartig in Konstruktion, Bauelementen und Effekten. Geldmacher improvisiert virtuos mit der Kombination aus verschiedensten Leuchtmitteln mit bewegender und tonerzeugender Mechanik. Das Ergebnis ist ein überaus lebendiges: Seine Werke wirken wie pulsierende Wesen mit Eigenleben und Geschichte.

5 Andrea Thembie Hannig



*1980 in Johannesburg /Südafrika, lebt und arbeitet in Frankfurt/Main
Studium in Mainz

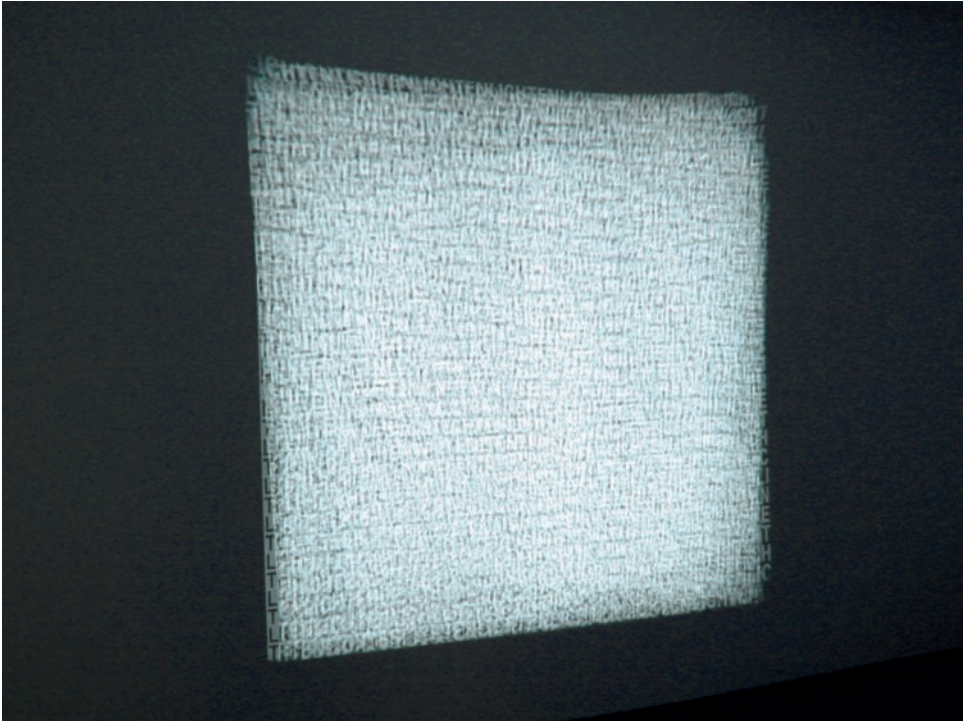
Polar/Licht, 2009/2010 ☀️

Installation aus Beamer, DVD-Player, Glasbaustein, Maße variabel

Leihgabe der Künstlerin

Andrea Thembie Hannig bedient sich als Lichtkünstlerin moderner Projektionstechnik. Dass auch im kühlen Beamerlicht ein Funke Romantik steckt, zeigt ihre Installation *Polar/Licht*. Hier trifft das nüchterne Gerät auf einen ausgedienten Glasbaustein, der dem Lichtstrahl unerwartete Facetten entlockt. Aus der Projektion eines von der Künstlerin selbst gedrehten Videos spaltet die ungewöhnliche Linse eine abstrakte, bewegte Lichtform ab. Diese hat eine ähnlich rätsel- und zauberhafte Wirkung wie das Polarlicht, nach dem die Installation betitelt ist. Der im Video sichtbare, unruhige Blick zur getrübbten Sonne wird so auf zweierlei Weise reflektiert: buchstäblich, an der Nachbarwand, und im übertragenen Sinn – indem uns die Künstlerin das Wesen der Projektion als Lichtspiel vor Augen führt.

6 Hartung und Trenz



Detlef Hartung, *1958 in Caracas/Venezuela, lebt in Köln

Georg Trenz, *1962 in München, lebt in München

Hartung und Trenz arbeiten seit 1998 gemeinsam an ortsbezogenen, künstlerischen Projekten.

Lichten, 2004 ☀

Projektion mit elf Dia-Projektoren, Maße variabel

Leihgabe der Künstler

Ein unlesbares, fast blendend helles, quadratisches Feld aus Buchstaben lässt das Künstler-Duo Hartung und Trenz an der Wand aufscheinen. Erst wenn man sich diesem fast weißen Quadrat annähert, ihm buchstäblich zu Leibe rückt (und damit den eigenen Körper in den unmittelbaren Wirkungsbereich des Lichts bringt), zeigt sich, dass es mehr ist als nur eine einfache Projektion. Eine ganze Kohorte aus elf Dia-Projektoren bildet mit vereinter Leuchtkraft das Lichtfeld an der Wand. Der überraschende Clou der überlappenden Projektion aus stillstehenden Diapositiven, die jeweils ein Fragment des Gesamtbildes zeigen, offenbart sich hier nicht im Licht-, sondern im Schattenspiel. Hartung und Trenz gehören zu den Künstlern, die den inzwischen herrlich archaisch anmutenden Dia-Projektoren ein letztes Refugium bieten. Trotz der aus dem Alltagsgebrauch fast verschwundenen Technik betreiben sie eine höchst moderne, intelligente und poetische Medienkritik, die auch im Zeitalter der Digitalisierung fruchtbare Erkenntnisse beschern kann: Texte verstehen sie ganz zeitgenössisch nicht als statische Objekte, sondern als bewegliche Gebilde, deren Form, Sinn und Wirkung ganz entscheidend von ihren Leserinnen und Lesern mitgestaltet wird.

7 Daniel Hausig



*1959 in Kreuzlingen, lebt und arbeitet in Saarbrücken und Hamburg
Studium in Bern und Hamburg, seit 1999 Professur an der Hochschule
der Bildenden Künste Saar, Saarbrücken

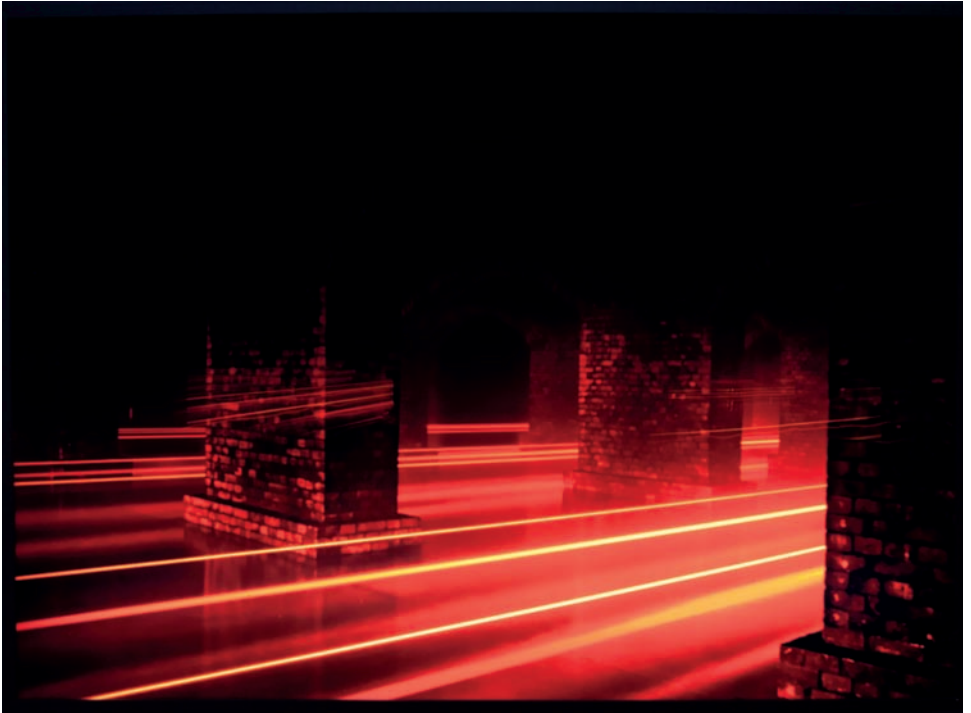
Fachwerk, 2009 ☀️

Lichtinstallation mit LED-hinterleuchteten Profilstangen, Aluverbund,
Farblichtsequenzen geloopt, 255 x 400 cm
Leihgabe des Künstlers

Im Dachgeschoss tauchen rechnergesteuerte, schlanke LED-Leuchtstäbe den umgebenden Raum in Farbe. Die Besucher können sich um das und im Licht der Installation von Daniel Hausig bewegen. Ihr Gang um das Lichtfachwerk herum wird begleitet von einem dynamischen Farbwechsel, der von Stab zu Stab springt. In der Umgebung der Installation erzeugt das Licht ein dreidimensionales, bewegtes Farbfeld im Raum. Der Künstler arbeitet mit geometrischen, sachlich kühlen Formen, die sich wie bei der minimalistischen Malerei in ihrer reinsten Form als Flächenarrangement präsentieren. Trotzdem erzeugen die wechselnden Lichtfarben sofort Stimmung und Atmosphäre. Das Gefühl ist ebenso angesprochen wie Wahrnehmung und Intellekt. Sobald mehrere Menschen im Wirkungsbereich des Werkes zusammen kommen, entsteht hier nicht nur ein psychischer, sondern zugleich ein sozialer Raum.

Die Installation führt damit den Unterschied zwischen Beleuchtung und Lichtkunst deutlich vor Augen. Anders als beim Lichteinsatz in Architektur und Design geht es hier – ganz genauso wie in den anderen Gattungen der Kunst – um die Autonomie der Mittel. Der Künstler unterwirft die Techniken der Lichterzeugung einem zweckfreien Transformationsprozess, der auf den Ort der Intervention übergreift. Es geht nicht darum, den vorhandenen Raum mit einem Beleuchtungseffekt zu dekorieren. Das Ziel ist, für Wahrnehmung und Denken neue Räume zu öffnen.

8 Margareta Hesse



*1956 in Duderstadt, lebt und arbeitet in Berlin und Dortmund
Studium der Kunst und Romanistik, Professur an der FH Dortmund, Fachbereich Design

Irrlichter, 2013

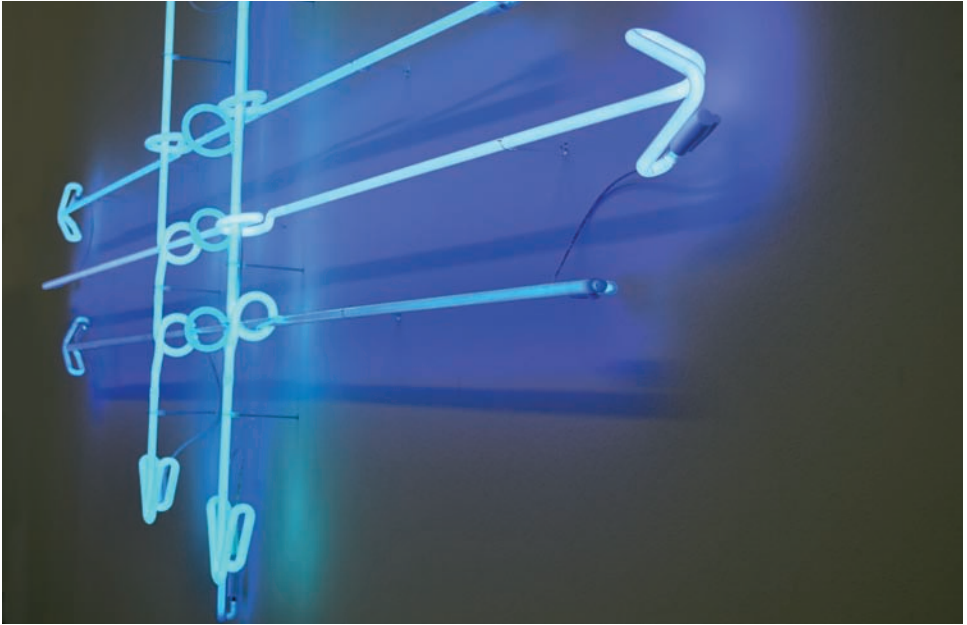
Temporäre, interaktive Laser-Installation mit Sound
7. Februar 2014, 19 Uhr im Kunstmuseum Celle

Lichtschneise (4 + 5), 2011 ☀

Fotos einer Laserinstallation im Historischen Wasserreservoir, Mathildenhöhe Darmstadt
Lamdaprints, Leuchtkästen, je 90 x 138 cm
Leihgabe der Künstlerin

Seit 2008 „malt“ Margareta Hesse mit dem Laser im Raum. Als intensiv rote, ein bisschen gefährlich wirkende Linienstruktur setzt sie Laserstrahlen in neblige, dunkle Räume. Das Durchschreiten oder Berühren der kompakt erscheinenden und doch immateriellen Linien macht die Faszination ihrer Installationen aus. Die Strahlen erobern den Raum, besetzen ihn, loten ihn aus, konturieren ihn neu und rücken seine Eigenheiten in ein befremdliches Licht. Für SCHEINWERFER hat Margareta Hesse erstmals eine interaktive Laser-Installation entwickelt, die nur für einen einzigen Tag in Aktion tritt: Am Freitag, 7. Februar 2014, um 19 Uhr, lässt sie im dunklen Kunstmuseum ihre „Irrlichter“ auf die Besucher los. Die frechen Laser-Flitzer zeichnen surrend und brummend ein lebendiges, rasantes, rotes Moment-Bild in den Raum.

9 Albert Hien



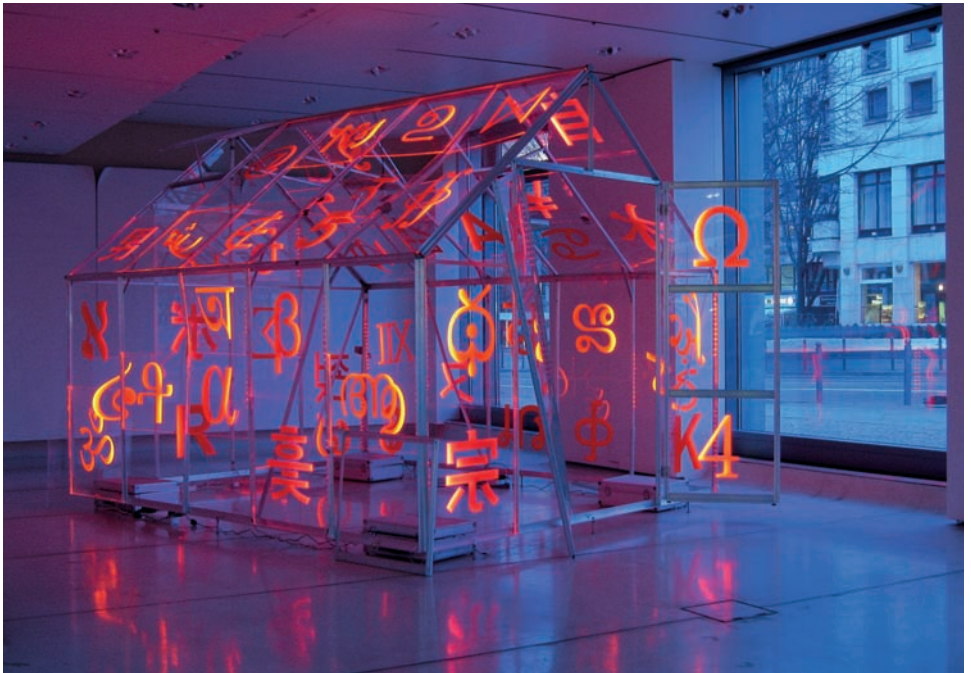
*1956 in München, lebt und arbeitet in München
Studium in München, bis 2001 Professor an der HBK Braunschweig,
seit 2001 Professor an der Akademie der Bildenden Künste München

Connexion, 2013 ☾☀️
Neonsysteme, 158 x 308 x 12 cm
Leihgabe des Künstlers

Luster, 2010 ☾
Neonsystem, 400 x 140 x 140 cm
Sammlung Robert Simon

Zivilisationskritik mit Wortspiel und Lichtwitz steht im Mittelpunkt der Kunst von Albert Hien. Zu seinen Werkzeugen gehören Neonröhren, Glühbirnen und Wechselschaltungen. Mal humorvoll, mal poetisch seziert der zweifache documenta-Teilnehmer Albert Hien in seiner Lichtkunst die Welt der Formeln, Zeichen und Symbole. Sein „Lüster“ aus fünf in einander verschachtelten Fragezeichen ist inzwischen fast so etwas wie ein Markenzeichen der Lichtkunst-Sammlung unseres Hauses. Das darin anklingende Thema weiterspinnend hat Albert Hien für SCHEINWERFER zusätzlich einen monumentalen Wegweiser ausgewählt. In alle vier Richtungen weisen leuchtende Pfeile und verbinden sich dabei zum Raster. Die sachliche Rechtwinkligkeit des Flechtmusters wird konterkariert durch kleine, ebenso hübsche wie tückische Schnörkel. Sie verbinden die Pfeile zu einer unlösbaren Einheit – technisch eine echte Herausforderung. Auch die Farbigkeit des Leuchtobjekts offenbart Ambivalenzen und Doppeldeutigkeit: Die verschiedenen Tönungen blauen Neonlichts schwanken zwischen Kühle und Romantik, durchdringender Leuchtkraft und zartem Schein. Wir empfehlen: Kommen Sie am Abend noch einmal wieder!

10 Christoph Hildebrand



*1959 in Emmendingen/Baden, lebt und arbeitet in Essen und Berlin
Studium der Mathematik, Physik, Bildhauerei, Architektur, Kunst in Freiburg, Wien und Berlin

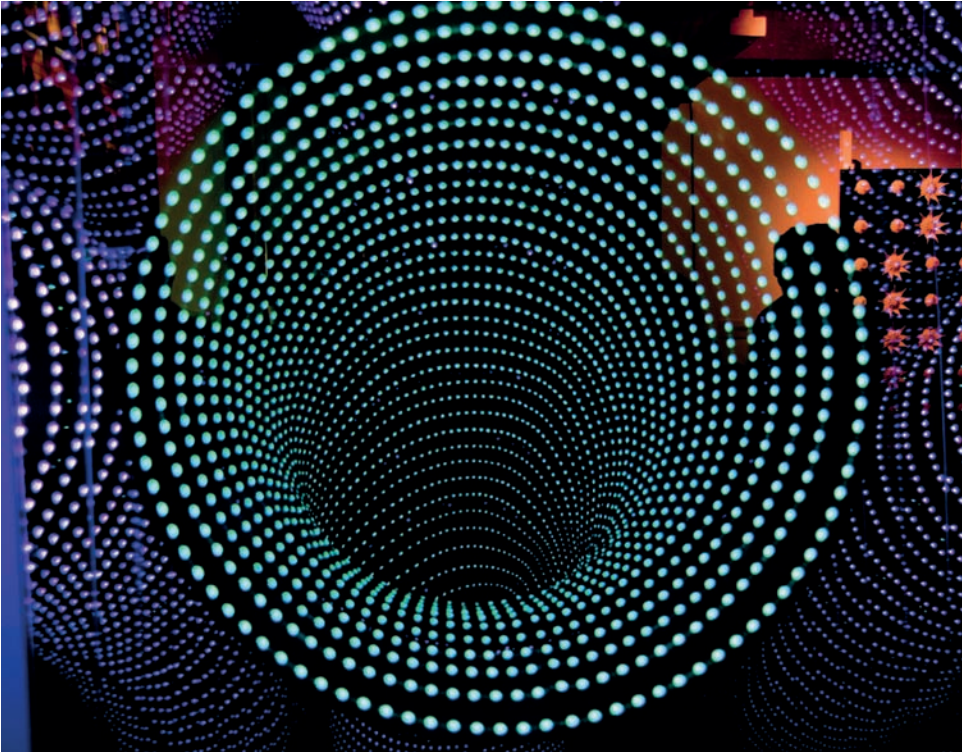
Babylon, 2007 ☾☀️

Glashaus, LED, Mehrfachstecker, Stromkabel, 320 x 258 x 245 cm

Leihgabe des Künstlers

Die Welt der Zeichen und Symbole ist das Bergwerk, aus dem Christoph Hildebrand den Stoff für sein künstlerisches Schaffen schürft. Auch bei seiner Arbeit *Babylon* geht es um Kommunikation und Verständigung. Wie bei vielen seiner Werke arbeitet der Künstler hier mit einer leuchtenden Rastermatrix aus selbst entwickelten, aber vertraut erscheinenden Piktogrammen aus verschiedensten inhaltlichen und kulturellen Zusammenhängen. Asiatische Schriftzeichen mischen sich mit internationalen Sonderzeichen, der griechische Buchstabe „Ω“ trifft auf das vom Aussterben bedrohte „β“ aus der deutschen Sprache. Piktogramme bilden nicht nur die älteste Grundform unserer Schriften, in unserem digitalen Zeitalter erleben sie gerade weltweit eine neue Hochphase. Dieses dichte Gewebe aus Zeichen legt Hildebrand über ein gläsernes Gewächshäuschen, dessen Form selbst auf ein Symbol verweist. Man kann darin die Vitruvsche Urhütte entdecken – Inbegriff der Grundform menschlicher Behausung. Es lässt sich aber auch als universelles Zeichen für Haus und Heim lesen, eine Stätte des Schutzes, der Geborgenheit, des Wachstums und der Begegnung. Das Haus ist jedoch versehrt: Scheiben haben sich herausgelöst oder sind zerbrochen. Trotz global vernetzter Kommunikation scheint die Verständigung zwischen den Kulturen, die all das ermöglicht, wofür das Haus steht, großen Spannungen ausgesetzt. Das Welt-Haus ist steht noch, aber es sieht aus wie vom Sturm gerüttelt.

11 Hans Kotter



*1966 in Mühldorf am Inn, lebt und arbeitet in Berlin
Studium in New York und München, Lehrauftrag an der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste in Stuttgart

triple tube, 2012/2013 ☀️

Plexiglas, Metall, LED-Streifen mit Farbwechsel, Holz, 70 x 70 x 170 cm

Leihgabe des Künstlers

Hans Kotters durchlichteter und spiegelglatter Plexiglaswürfel wirkt makellos glänzend. Die zweiwegeverspiegelten Seitenwände des Würfels lassen den Blick eintreten, aber nicht wieder hinaus. Sie multiplizieren den nur 70 x 70 cm großen Innenraum zu einem unendlich erscheinenden Universum. Im Inneren des Würfels sind Kreisformationen aus Leuchtdioden installiert, die sich über die Spiegelung zu unendlich vielen, unendlich langen Lichttunneln vervielfältigen.

Durch das geschickt arrangierte Zusammenspiel zwischen Licht, Farbe, Raum und spiegelnden Oberflächen setzt Hans Kotter die Betrachter seiner Werke einer rauschhaften Verwirrung aus. Die Tunnel aus Lichtpunkten erzeugen einen Sog, der den Schauenden in die Tiefe der abstrakten Lichtlandschaft zieht. Deren kristallklare Perfektion, geometrische Präzision und kühle Farbigkeit ist faszinierend, ja geradezu betörend, aber keineswegs von harmloser Schönheit. Das Objekt fordert das Sehen bis an seine Grenzen und stellt damit zugleich existenzielle Fragen nach den Bedingungen und von Verlässlichkeit der Wahrnehmung.

12 Siegfried Kreitner



*1967 in Simbach am Inn, lebt und arbeitet bei Landshut und in München
Studium in Regensburg, Berlin, New York und München, Lehrbeauftragter für Kinetischen Objektbau an der Akademie der Bildenden Künste in München

Lichtdruck, 2005 ☀️

Stahl, Aluminium, Kunststoff, 6 Elektromotoren, 60 x 60 x 160 cm

Leihgabe des Künstlers

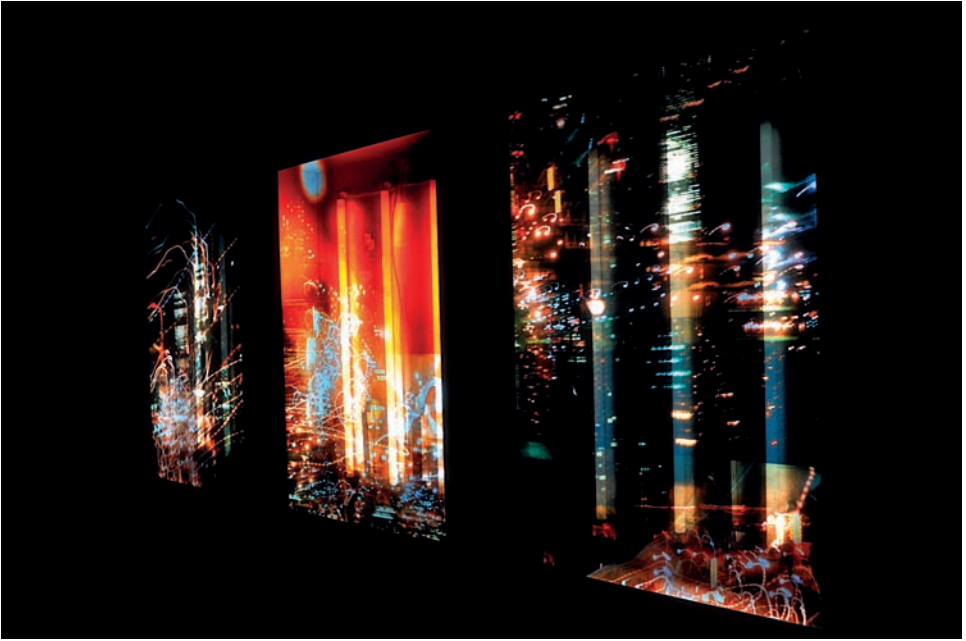
III, 2012 🌙☀️

Aluminium, Plexiglas, Neonsystem, 8 Elektromotoren, 25 x 25 x 203 cm

Leihgabe des Künstlers

Elektromotoren, Metall und Neonröhren in gerader oder gebogener Form verbinden sich in Kreitners Werken zu einer „Minimalkinetik“: Licht und ruhige Bewegung, das Ein und Aus des Atmens nachahmend, sind zentrale Elemente seiner konkreten Kunst. Bei seinen Leuchtoobjekten übernimmt das Licht unter anderem die Aufgabe, die materiellen Grenzen der Skulpturen aufzuweichen, Bewegung auch ohne taktilen Kontakt sinnlich erfahrbar zu machen und nicht zuletzt das Objekt mit dem umgebenden Raum zu verbinden. Dabei scheint oft ein ironisches Schmunzeln im Spiel. Zum Beispiel, wenn Kreitners Konstruktionen physikalische Gewissheiten („Licht hat keine Masse“) außer Kraft zu setzen scheinen oder der Künstler die Aufmerksamkeit der Betrachter mit der reizvollen hypnotischen Wirkung des bewegten Lichts fesselt.

13 Mischa Kuball



*1959 in Düsseldorf, lebt und arbeitet in Düsseldorf

Seit 1997 Professur für Medienkunst an der Kunsthochschule für Medien Köln,
Gründer des Experimentallabors -1/MinusEins

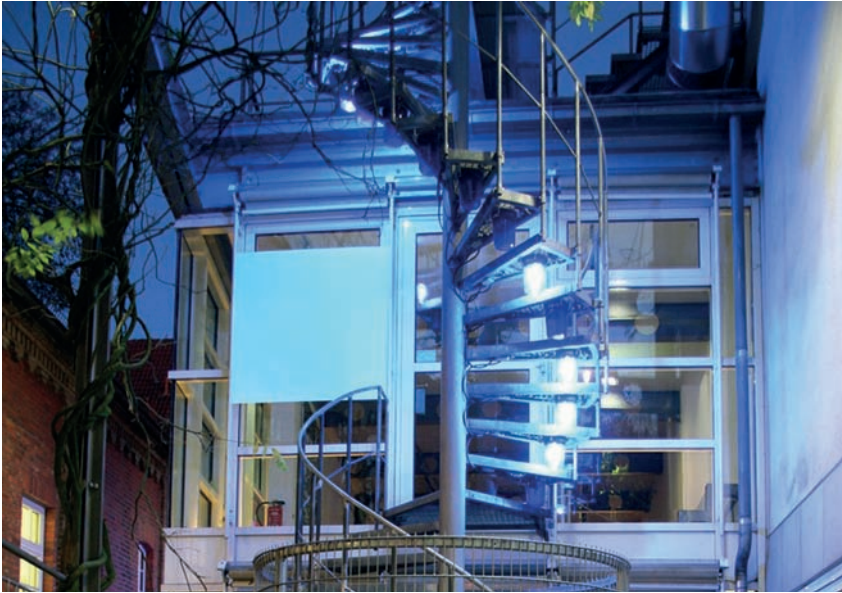
Chicago, 2000 ☀

Drei Leuchtkästen, je 120 x 80 x 18 cm

Sammlung Robert Simon

In Installationen und Fotografie erforscht Mischa Kuball mit Hilfe des Mediums Licht architektonische und urbane Räume, führt soziale, kulturelle und politische Diskurse. In politisch motivierten und partizipatorischen Projekten verschränken sich öffentlicher und privater Raum. Sie ermöglichen eine Kommunikation zwischen Teilnehmern, dem Künstler, dem Werk und dem öffentlichen Raum. Die dreiteilige Arbeit *Chicago* entstand während eines Aufenthaltes des Künstler in der Stadt. Über die Präsentationsform des Lichtkastens, dessen Leuchtmittel durch die leicht transparente Folie der Fotografie sichtbar sind, arbeitet Kuball zugleich auf inhaltlicher und medienkritischer Ebene. Mit langer Belichtungszeit und der vor den im Atemrhythmus bewegten Bauch gehaltenen Kamera fängt er das lebendige Pulsieren der nächtlich erleuchteten Metropole ein. Die dreiteilige Sequenz zeigt in der Mitte den Blendeffekt eines vorbeifliegenden Hubschraubers. Auf diesem Foto, das mancher wohl als missglückt aussortiert hätte, zeigt sich am deutlichsten der zeitliche Aspekt der Serie: Momenthaftigkeit und Dauer der in der Fotografie gebannten Lichteffekte treffen sich im Bild und werden für den Betrachter nachvollziehbar. Die Transparenz der Fotografien und der dadurch teilweise offene Blick auf die sich dahinter befindenden Leuchtstoffröhren nimmt dem Lichteffect seinen illusionistischen Charakter. Dieser Künstler zaubert nicht mit Licht, er nutzt es als Erkenntnisinstrument.

14 Vollrad Kutscher



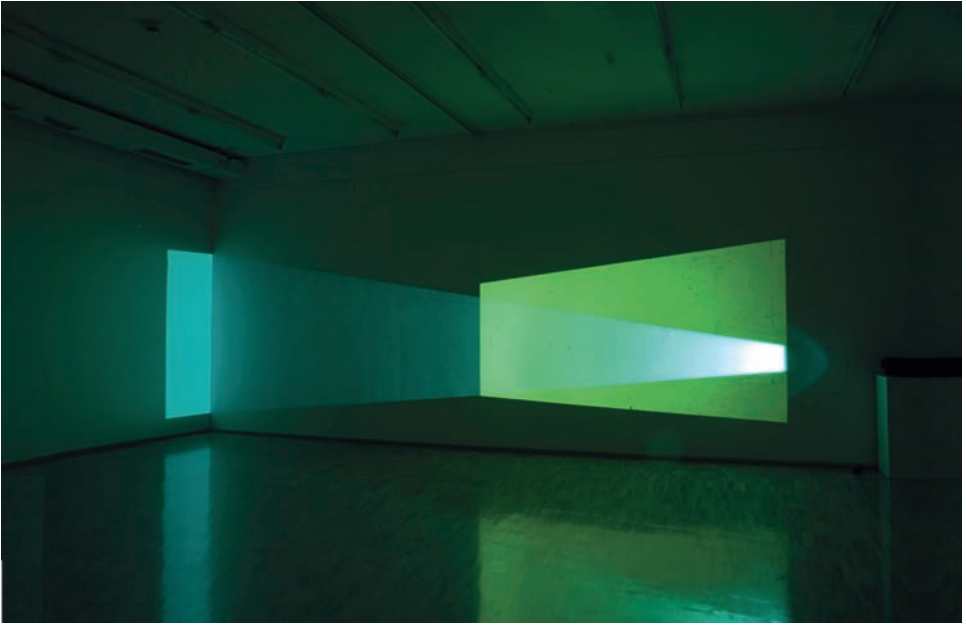
*1945 in Braunschweig, lebt und arbeitet in Frankfurt/Main
Studium in Mainz, Künstler, Kurator und Dozent mit besonderem Interesse für das Portrait

Blaulichttanz vor Leuchtquadrat, 2013 ☾
Ortsspezifische Installation aus 16 blauen Signallampen,
Leuchtquadrat mit nachleuchtender Farbe
Sammlung Robert Simon

Vollrad Kutscher gehört zu den Klassikern der deutschen Lichtkunst-Landschaft und ist seit Gründung des „ersten 24-Stunden-Kunstmuseum der Welt“ 1998 in der Sammlung Robert Simon vertreten. Für die Ausstellung SCHEINWERFER hat er eine neue Arbeit konzipiert, die einen ungewöhnlichen Teil des Kunstmuseums bespielt: eine seitlich am Gebäude angebrachte Fluchttreppe. Mit der ihm eigenen Treffsicherheit wählt er für diesen eigentlich „unmöglichen“ Ort als Leuchtmittel Blaulichter, die ehemals auf Einsatzwagen von Polizei, Feuerwehr oder Krankenwagen ihren Dienst taten. Mit den in regelmäßigen Abständen aufleuchtenden Blitzlichtern verwandelt er die zweckdienlich gestaltete Gitterwendeltreppe in eine prachtvoll strahlende, fast bewegt wirkende Skulptur. Das Blitzgewitter brennt sich nicht nur in die Netzhaut. Auf einer mit phosphoreszierender Farbe bestrichenen Platte hinterlässt es auch – zumindest vorübergehend – eine Leuchtspur auf der Fassade, die ihrerseits langsam verblassend den Auftakt gibt für den nächsten Ausbruch der „Blaulicht-Pirouette“. Das Kunstwerk ist täglich ab Einbruch der Dämmerung aktiv.

Ein weiteres Werk von Vollrad Kutscher begleitet Fußgänger und Radfahrer seit 2012 durch die Unterführung neben dem Celler Bahnhof. Untermalt von einer auf den Autoverkehr reagierenden Sound-Installation rollt eine farbenfrohe Lichtwelle neben den langsameren Verkehrsteilnehmern durch den Tunnel. Sie verwandelt die Tristheit der Unterführung in einen Ort der freundlichen Begegnung mit Kunst mitten im Verkehr.

15 Stefanie Lampert



*1966 in Pforzheim, lebt und arbeitet in Karlsruhe
Studium in Karlsruhe, seit 2010 Lehrauftrag am Institut für Bildende Kunst,
Universität Karlsruhe/KIT

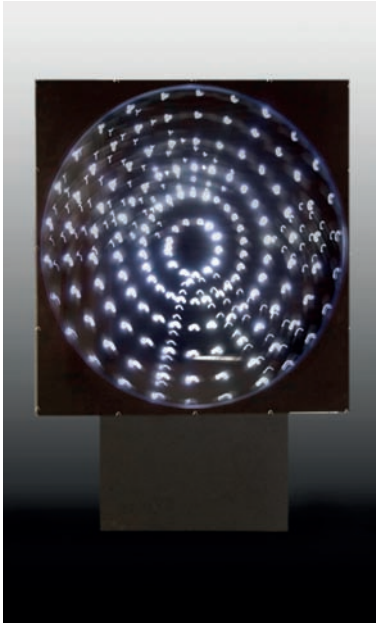
Ohne Titel, 2007 ☼

Farbfeld-Projektion mit zwei Diaprojektoren, Maße variabel
Leihgabe der Künstlerin

Licht, Schatten, Farbe und Raum sind die wesentlichen Elemente der Lichtinstallation von Stefanie Lampert. Für das Verständnis dieser Arbeit wird kein Grundkurs in Metaphysik oder Lichtsymbolik vorausgesetzt. Wer es betrachtet, sollte aber Aufmerksamkeit und Geduld investieren, um die Vielfalt an Ästhetik und Ausdruckskraft dieser so einfach scheinenden Lichtinstallation wahrnehmen zu können.

Die Installation besteht aus der kreuzweisen Projektion von Licht in verschiedenen Grüntönen. An der Wand entstehen zwei überlappende Farbfelder, deren Wirkung den gesamten Raum erfasst. Ein immaterielles Bild von faszinierender Intensität, das trotz des scheinbar schlichten Aufbaus eine beeindruckende Vielfalt an Beobachtungen erlaubt. Je heller und direkter der projizierte Farblichtstrahl ist, desto blasser erscheint die entstandene Farbfläche. Je schwächer das Licht und je indirekter, gebrochener der Lichtkegel, desto stärker wirkt die Intensität der Farbfläche. Beim Verfolgen der feinen Farbabstufungen innerhalb der monochromen Lichtkegel wandelt sich nicht nur die Wirkung des von Stefanie Lampert geschaffenen Bildes. Das Sehen selbst verändert sich: Die Augen passen sich an die sanfte Farb-Atmosphäre des Raumes an und werden sensibilisiert für subtilste Lichteffekte. Das Werk wirkt intensiv und nachhaltig – das zeigt sich beim Verlassen des Raumes.

16 Heinz Mack



*1931 in Lollar/Hessen, lebt und arbeitet in Mönchengladbach und auf Ibiza
Studium Kunst und Philosophie in Düsseldorf und Köln

Black Sun, 2008 ☼

Holz, Plexiglas, elektrisches Zubehör, 163 x 163 x 35 cm

Leihgabe des Künstlers

Transparenz und Strahlung II, 2010 ☼

Plexiglas, elektrisches Zubehör, Aluminium, Holz, Kubus: 90 x 85 x 85 cm (3-teilig)

Leihgabe des Künstlers

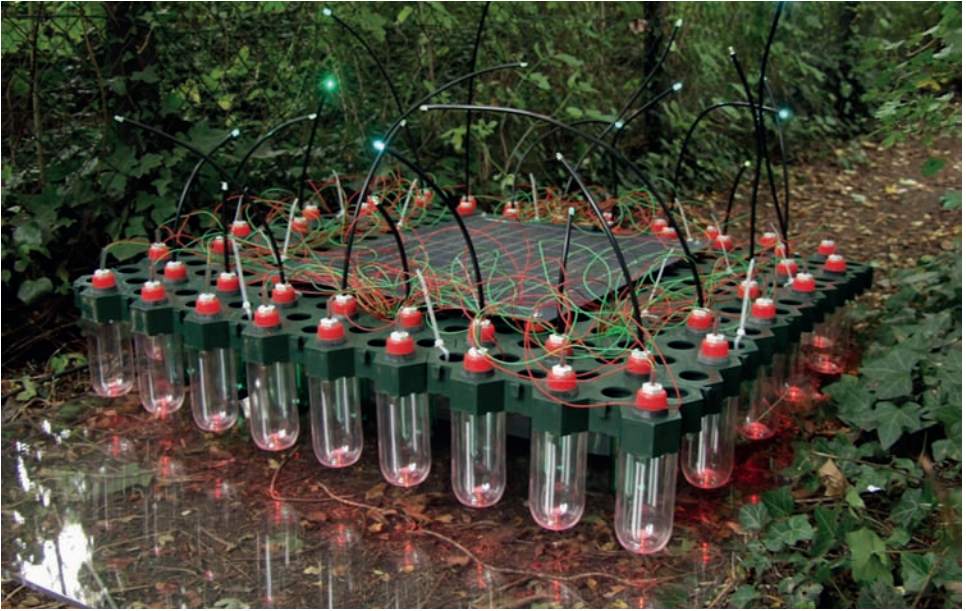
Heinz Mack gehört zu den bekanntesten und international einflussreichsten Lichtkünstlern in Deutschland. Gemeinsam mit Otto Piene gründete er 1957 die weltweit viel beachtete Gruppe ZERO. In dieser Zeit begann seine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Licht. Ende der 50er Jahre schuf er erste Arbeiten, in denen er Licht und Bewegung kombinierte. Rotoren und Skulpturen aus Plexiglas mit Linsen- und Prismenschliff bilden seitdem zentrale Werkgruppen seines Schaffens. Gemeinsam ist ihnen die Dynamisierung von Kunstwerk, Wahrnehmung und Betrachtern. Es geht hier nicht mehr um statische, ästhetische Formen, sondern um Strukturen sowohl innerhalb von Objekten als auch in ihrer Umgebung.

„Die Linie ist eine Spur der Zeit im Raum, wie sie die Spur der Bewegung ist.

In der Linie ist die Zeit auf der Flucht vor sich selbst. Die Zeit kennt keinen Stillstand.“

Heinz Mack

17 Francesco Mariotti



*1943 in Bern/Schweiz, lebt und arbeitet in Zürich, Studium der Kunst in Berlin und Hamburg

Quantenlandschaft, 1998/2013 ☾

Leuchtdioden, Bewegungsmelder, Klang, Gesamtlänge 120 x 1750 cm

Dauerleihgabe der Stiftung Niedersachsen

Firefly, 2002, ☾☀

Gemeinschaftsarbeit von Francesco Mariotti und Klaus Geldmacher

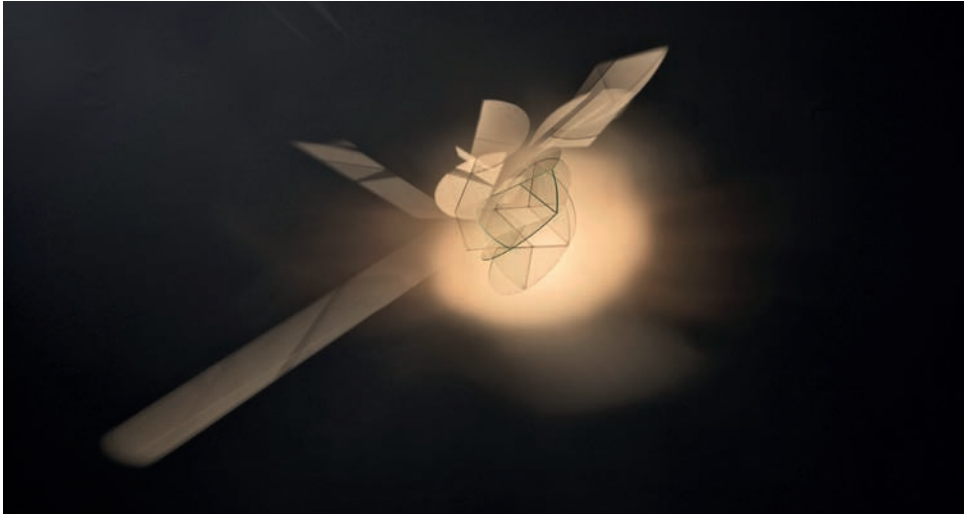
Rasengitter, PET-Flaschen, LED, Solarmodule, 95 x 90 x 37 cm

Sammlung Robert Simon

Es blinkt, piepst, plätschert und leuchtet in der kleinen Gasse neben dem Kunstmuseum. Unzählige bunte Leuchtdioden blitzen auf der gesamten Querseite des Museumsgebäudes auf, sobald sich ein Besucher nähert. Über Bewegungsmelder gesteuert springt ein Gewimmel aus Lichtern und Tönen an. Die Leucht- und Klangeffekte scheinbar fremd und ungeordnet. Und doch folgen die 8500 farbigen Lichter einem programmierten Rhythmus. Zur Verwirrung hinzu kommt die pulsierende Mischung aus Tönen, die Sehnsuchtsorte anklingen lässt: Ist da ein Grillenzirpen? Hören wir Meeresrauschen?

Francesco Mariotti vermittelt mit seinem Werk dezent, aber raumgreifend zwischen Innen und Außen. Die *Quantenlandschaft* funktioniert rein technisch, spricht aber auf sehr starke Weise die ästhetische Wahrnehmung an. Zentrale Themen in Mariottis künstlerischem Schaffen sind Kommunikation, Vermittlung, Annäherung und Verständigung. Mit der *Quantenlandschaft* kultiviert er genauso wie mit seinen *hybriden Gärten* einen Ort der Begegnung. Das gilt auch für *Firefly*, entstanden als Gemeinschaftsarbeit der häufig kooperierenden Künstler Klaus Geldmacher und Francesco Mariotti für das Projekt „Firefly Biotop“ im Düsseldorfer Hofgarten.

18 Jakob Mattner



*1946 in Lübeck, lebt und arbeitet in Berlin
Studium in Berlin und Rom

Zwielicht, 1989/2013 ☀

Glas und Licht, 200 x 200 x 50 cm

Courtesy Galerie 401contemporary Berlin/London und Jakob Mattner

Wenn die Mittel äußerst einfach sind, mit denen Mattner diese tief beeindruckenden Konstruktionen schafft – die Resultate sind es keineswegs. Denn sie sind durchdrungen von jenem Geheimnis, das allem Reflektierten, Gebrochenen und Gespiegelten innewohnt. Auf eine Weise, dass selbst das Wissen um die physikalischen Gesetze, die ihrer Entstehung zugrunde liegen, ihre heraufbeschwörende Macht nicht zu schmälern vermag. Mattners Materialien Glas und Licht wie auch sein formales Vokabular fügen seine Arbeit in die konstruktivistische Tradition ein, insbesondere erinnert sie an einige der frühen Protagonisten Gabo, Lissitzky und Moholy-Nagy. Mattner konnte sich von den idealistischen und utopischen Obertönen der konstruktivistischen Tradition freihalten, als er von seinen Vätern das Zusammenspiel von Licht, Raum und Schatten lernte. Sein Erfolg liegt weitgehend in seinem Verzicht auf alle mechanistischen Bezüge. In seinen Arbeiten gibt es keine Maschinerien, keine komplizierten Apparate, keine seltenen oder hochspezialisierten Materialien.

Mattner beweist Scharfsinn und große Sensibilität bei der Erforschung der Möglichkeiten, die diese simplen Konstruktionen bergen und die etwas beinhalten, das nicht künstlich durch high technology herstellbar ist: das ganze Gegenteil von Lasern und Hologrammen. Möglicherweise ist es diese Schlichtheit, zusammen mit der unmittelbaren Wirkung der Installationen, deren strahlende Strukturen in einem dämmrigen Umfeld aufleuchten, die uns zwingt, ihnen einen poetischen Inhalt zuzuschreiben und die uns eher an den Kosmos denken lässt als an die uns umgebende urbane Welt.

Lynne Cooke, Artscribe International, No. 56, Reviews, New York 1989, S. 77–78 (Auszug)

19 molitor & kuzmin



Ursula Molitor *1947 in Niedersachsen, Studium Grafikdesign in Hamburg
Vladimir Kuzmin *1943 in Saporoshe/Ukraine, Studium der Architektur in Moskau
Beide Künstler leben in Köln, seit 1996 arbeiten molitor & kuzmin zusammen mit Licht.

Ohne Titel, 2009 ☾

Leuchtstoffröhren, Aluminiumschienen

Sammlung Robert Simon, Dauerinstallation/Außenfassade

„Kunstlicht ist ein Energiepotential, das die allgemeine Wahrnehmung ständig stark in Anspruch nimmt. Dieses Licht aus seinen Sachzwängen zu befreien und es als „pure“, nicht greifbare, aber dennoch überaus sinnlich präsente immaterielle Kraft zur Anschauung zu bringen, ist unser künstlerischer Ansatz. Überwiegend verwenden wir für unsere Installationen Leuchtstoffröhren, die wie Module als künstlerisches Gestaltungselement eingesetzt werden. Wir präsentieren das Licht als solches – pur – in seiner Dreidimensionalität.“ (molitor & kuzmin).

Die Installation, die das Künstlerduo 2009 speziell für den Ort an der Außenfassade des Kunstmuseums gestaltete, entfesselt die geballte Kraft des Lichts. Des Nachts sieht es so aus, als ob molitor & kuzmin mit ihren grell strahlenden Leuchtstoffröhren den Giebel des Hauses in die Höhe heben. Die Ausrichtung der Röhren widersetzt sich der starren Rechtwinkligkeit der Architektur. Wie leuchtende Mikado-Stäbe schießen die Lichtlinien kreuz und quer durch den Giebelraum. Ihr Schein ist so hell, dass nicht nur der Giebel, sondern die gesamte Umgebung in weißes Licht getaucht ist. Wer die Installation betrachtet, schwankt zwischen Blendung und Faszination. Und dann geschieht, was den beiden Künstlern so wichtig ist: Man vergisst die Konstruktion, man vergisst die Lichtquelle und das Gebäude und sieht nur noch Licht, als „sinnlich präsente immaterielle Kraft“.

20 Chris Nägele



*1960 in Pforzheim, lebt und arbeitet in Stuttgart
Studium der Kunstgeschichte und der freien Bildhauerei in Stuttgart

Im rechten Licht, 2012 ☾☀

Zweiteilige Arbeit aus Neon und Aluminium, 13 x 13 x 50 und 13 x 13 x 40 cm

Pole-Position, 2002 ☾

8 Arbeiten, Neon, Plexiglas, Prägedruck, je 30 x 30 x 13 cm

Immergrün, 2009 ☾

Neon, Metall, 85 x 45 cm

Rondo verde, 2008 ☾

Neon, d = 100 cm

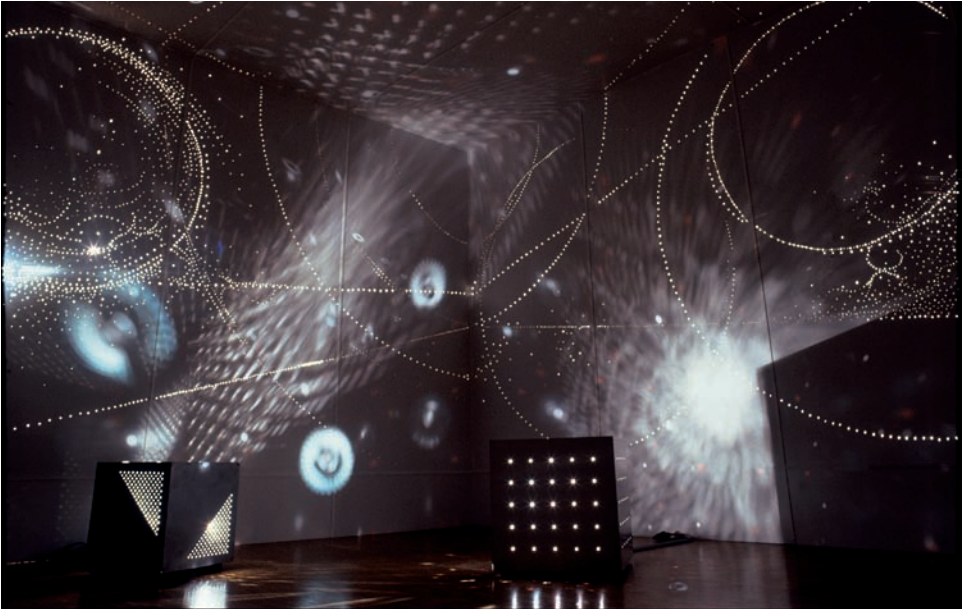
Alle Arbeiten: Leihgaben der Künstlerin

„Es ist besser eine kleine Kerze anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen“, Konfuzius

Es ist immer das Große, Erhabene, die Unsterblichkeit, was fasziniert. Doch in Wirklichkeit sind es die kleinen, unscheinbaren Schritte, die schließlich zu einem Kunstwerk, einem Lebenswerk, etwas Zeitlosem führen und es ist die kleine Kerze nötig, die wir jeden Tag aufs Neue anzünden und deren Licht uns führt. Chris Nägele ist sehr beharrlich und erfolgreich im „Kerzen anzünden“ und ihre Entwicklung zu verfolgen, finde ich spannend. In ihren Arbeiten sind es drei Aspekte, die besonders auffallen: Das Phänomen „Licht“, das Thema „Kommunikation“ und das Gebiet „Rationalität und Technik“. Durch die Kombination dieser drei Elemente spiegelt Nägele die Dualität unserer Zeit, die zum einen rationales Denken und analytische Präzision als oberste Prämisse einer wissenschaftlich orientierten Welt propagiert, zum andern jedoch an der Natur des Menschen als einem philosophischen und vielschichtigen Wesen nicht vorbei kommt. Ihre Arbeiten zielen auf die Rolle der Kunst in unserer Zeit, die so eng verknüpft ist mit unserer Suche nach Bedeutung und Sinn über die bloße Funktionalität einer technologisch geprägten Gesellschaft hinaus.

Nirmi Ziegler, Lichte Momente, 2000 (Auszug)

21 Otto Piene



*1928 in Bad Laasphe/Westfalen, lebt und arbeitet in Groton/Mass. USA und in Düsseldorf
Studium in München und Düsseldorf, 1974-1994 Direktor des CAVS am MIT in Cambridge/USA

Ohne Titel, (Lichtraum 2001), 2001 ☀

Rauminstallation mit perforierten, hinterleuchteten Wänden und zwei Lichtkuben, verschiedene bewegte Lichtquellen, Außenmaße: 556 x 612 x 381 cm
Sammlung Robert Simon, Dauerinstallation

Ohne Titel, 2001 ☀

Lichtkasten mit perforierter, lackierter Aluminiumplatte, 116 x 102 x 18 cm
Sammlung Robert Simon

ZONE ZERO, 2001/2006 ☾

39-teiliger Lichtfries, perforierte Aluminiumplatten, Lackfarbe, Leuchtmittel, Gesamtlänge: 43 m
Sammlung Robert Simon, Dauerinstallation/Außenfassade

Otto Piene lässt Lichter tanzen und Blumen in den Himmel steigen. Als Künstler mit visionärer Kraft und großem Durchhaltevermögen widmet er sich seit Ende der 50er Jahre der Umsetzung von hochfliegenden Ideen: „Mein höherer Traum betrifft die Projektion des Lichts in den großen Nachthimmel, das Ertasten „des Universums, so wie es sich dem Licht bietet, unberührt, ohne Hindernisse – der Luftraum ist der einzige, der dem Menschen fast unbegrenzte Freiheit bietet.“ Vor diesem Hintergrund sind auch die vier Arbeiten zu verstehen, mit denen der national wie international vielfach ausgezeichnete Künstler und ZERO-Gründer in der Sammlung Robert Simon vertreten ist. Pienes künstlerische Instrumente sind Licht, Luft und Feuer, Farbe und Raster. Wie die Luft ist der immaterielle Stoff Licht für Piene ein Medium der Begeisterung und Faszination, Befreiung und Herausforderung.

22 Stephan Reusse



*1954 in Pinneberg/Holstein, lebt und arbeitet in Köln
Studium in Essen, Kassel und Los Angeles, Lehraufträge an der California State University, Los Angeles und 2000-2006 an der Kunsthochschule für Medien in Köln

Dominique, 2009 ☾☀

Man who believes to have moths in his head, 2013 ☾☀

Laserinstallation, Maße variabel

Leihgabe des Künstlers

Die Laserarbeiten Reusses entstehen aus Vektorisierungen, wobei sie einer real gefilmten Bewegung nachgehen und nicht aus der Anpassung an eine virtuelle Welt kommen. Eine reale Bewegung scheint so vertraut, fast selbstverständlich zu sein, aber schon das einfache Nachahmen einer Bewegung mit dem eigenen Körper wirft Fragen auf, die in der Unbeholfenheit des Nachahmenden sichtbar werden, ohne dabei schon in der Sprache angekommen zu sein, geschweige denn in einem ihrer möglichen Bilder. Die Arbeitsprozesse, die den Laserinstallationen [...] vorangehen, kommen nicht mit dem Versprechen des Erfolges daher; ob sie gelingen werden, bleibt die ganze Zeit über in der Schwebe. Das Denken mit der Linie fordert die Bereitschaft sich immer weiter von einem ergebnis-orientierten Denken zugunsten prozessualer Unwägbarkeiten zu lösen. [...] Während die Welt der virtuellen Bilder die Wahrnehmung der Qualität einer realen Bewegung/Wirklichkeit gewissenlos mit überdosierten oder gleichgültigen Bildern vermint, geht es bei Reusse darum, seine Laser-Bilder so weit wie möglich von Fremd- und Selbstmanipulationen freizuhalten, dabei gleichzeitig die Abstraktion aus den mit ihrer Ungegenständlichkeit einhergehenden Missverständnissen und Vorurteilen herauszuschälen und ein „authentisches Bild“ entstehen zu lassen.

Marietta Franke, „*They are only in your memory*“, 2009 (Auszug)

23 Susanne Rottenbacher



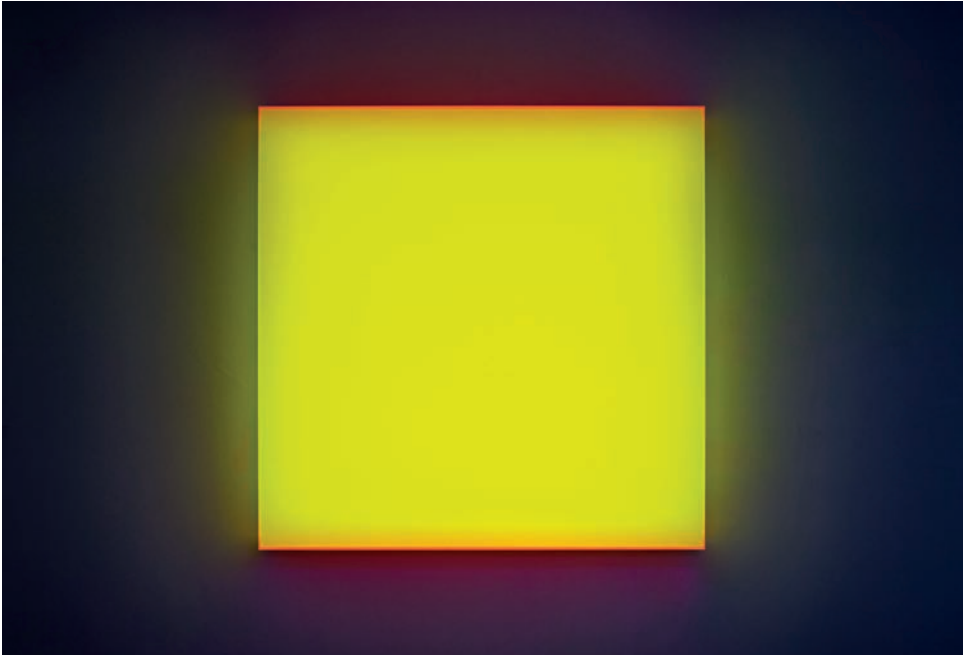
*1969 in Göttingen, lebt und arbeitet in Berlin
Studium in New York und London

lichtaufwärts lightupwards, 2013 ☀️
Kunststoff, LED, Leuchtstoffröhren, Maße variabel
Leihgabe der Künstlerin

Speziell für ihren besonderen Ort im Treppenhaus ist die große Installation von Susanne Rottenbacher konzipiert. Mit leuchtend roten und gelben Lichtlinien „überfällt“ das Werk die Besucher auf ihrem Weg ins Obergeschoss. Je weniger Umgebungslicht, umso intensiver wirkt das Werk. Die Künstlerin selbst verbindet die abstrakten, geometrischen Formen, die man in der Vorstellung zu Kreisen und Quadraten vervollständigen könnte, mit einer kraftvollen Naturerscheinung: Wie Blitz und Donner bricht es gewaltig in den Raum hinein.

Je mehr man sich dem Werk aus Kunststoff und Lichtlinien beim Gang über die Treppe nähert, umso freundlicher und beschwingter scheint dann aber sein Charakter. Es offenbaren sich feine, aus der Entfernung nicht sichtbare Details. Die Materialien erweisen sich als leicht und transparent. Aus den umgebenden Fensterflächen blinken Reflexionen der Lichtzeichnung freundlich in den Raum. Die machtvolle Erscheinung wirkt entgegenkommend, einnehmend und (fast buchstäblich) berührend.

24 Regine Schumann



*1961 in Goslar, lebt und arbeitet in Köln
Studium in Braunschweig

Colormirror Farbrausch, 2010 ☀️

3-teilige Arbeit aus fluoreszierendem Acrylglas, UV-Strahler, je 170 x 170 x 20 cm
Leihgabe der Künstlerin

Mit ihren *Colormirrors* zitiert die Künstlerin die traditionelle Form des Tafelbildes – jedoch: Diese Bilder sind leer. Es sind große, glatte Kästen aus Acrylglas an der Wand. Ihre faszinierende Anziehungskraft erhalten die Objekte erst unter dem Einfluss von Licht. Schon bei Tageslicht zeigt sich die besondere Eigenschaft des verwendeten Kunststoffs als Lichtleiter: An den Rändern der Acrylplatten erscheint ein farbiges Glühen. Bestrahlt vom ultravioletten Licht – wie in der aktuellen Installationsvariante – offenbaren die Kästen ihren Charakter als machtvolle Leuchtkörper. Ihr intensiver Schein lässt sie fast schwerelos vor der dunklen Wand schweben.

Interessant sind die Farben Gelb, Rot und Blau, in denen die Flächen unter UV-Bestrahlung aufleuchten. Schumann entscheidet sich bei dieser Reihung ausgerechnet für die Grundfarben der Pigmentmalerei und integriert so geschickt einen weiteren Rückverweis auf das Tafelbild in ihr Werk. Die Grundfarben des Lichts – und der Lichtkunst – sind nämlich andere: Rot, Blau und Grün. Über dieses Phänomen haben sich schon Newton und Goethe ausgiebig gestritten. Wie mit den Lichtfarben gemischt wird, ist zu jeder vollen Stunde sehr schön an unserem Foyerkubus zu beobachten. Nur aus den drei Leuchtdioden-Tönen Rot, Grün und Blau entsteht auf der Wand ein Feuerwerk aus verschiedensten Farbtönen. Immer zur vollen Stunde, aber nur für wenige Minuten. Danach, wenn alle Farben leuchten, erscheint die Wand in Weiß.

25 Max Sudhues



*1977 in Münster, lebt und arbeitet in Berlin
Studium in Münster, Frankfurt/Main, Antwerpen, Gent und Berlin

Shadows Of The Future, 2013 ☀️

Installation aus Tageslichtprojektor und Beamerbauteilen, Maße variabel
Leihgabe des Künstlers

Ein großes Wandbild aus Licht: Kreise, Kästchen, Röhrchen. Einige massiv, andere transparent schimmernd. Beim Näherkommen fällt ein Tageslichtprojektor auf, der das Lichtbild erzeugt. Auf der Glasplatte liegen optische Linsen, Bauteile aus Plastik und Computerplatinen, an denen noch Reste von Kabeln hängen. Der Blick wandert vom kleinen Bild zur großen Projektion und zurück. Welches Teil erzeugt welchen Schatten? Woher kommt die Farbe? Und was sind das für Dinge?

Der Künstler Max Sudhues arbeitet wie ein Pathologe. Bauteil für Bauteil seziierte er für diese Arbeit einen ausgedienten Beamer mit Pinzette und Zange und legte die Einzelteile auf eine Glasplatte. So wird das Gerät, welches früher höchstpersönlich digitale Bilder erzeugte, selbst zum Bild und wirft die „Schatten der Zukunft“ (*Shadows Of The Future*) an die Wand.

Max Sudhues ist ein Projektionskünstler im besten Sinne: Aus den schlichsten Gegenständen zaubert er anrührende und anregende Installationen. Getrocknete Blätter verwandeln sich in Urwälder, Styroporkugeln werden zu Planeten, Klappkörbe wachsen zu Hochhauslandschaften und Elektroschrott verbindet sich zu abstrakten Lichtlandschaften. Max Sudhues beherrscht die Kunst, unscheinbare oder unsichtbare Gegenstände in ein neues Licht zu rücken. Meisterhaft beherrscht er die Klaviatur der Dinge, Schatten, Farbschimmer und Reflexionen. Mit Sorgfalt und Liebe für die Dinge geht er ihrem Wesen auf den Grund. Zugleich stellt er in seinen Arrangements die Frage, in welcher Beziehung wir – als Betrachter und Benutzer – eigentlich zu diesen Dingen stehen.

26 Timm Ulrichs



*1940 in Berlin, lebt und arbeitet in Hannover
Studium der Architektur in Hannover, als Künstler Autodidakt, 1972 – 2005 Professur
an der Kunstakademie Münster

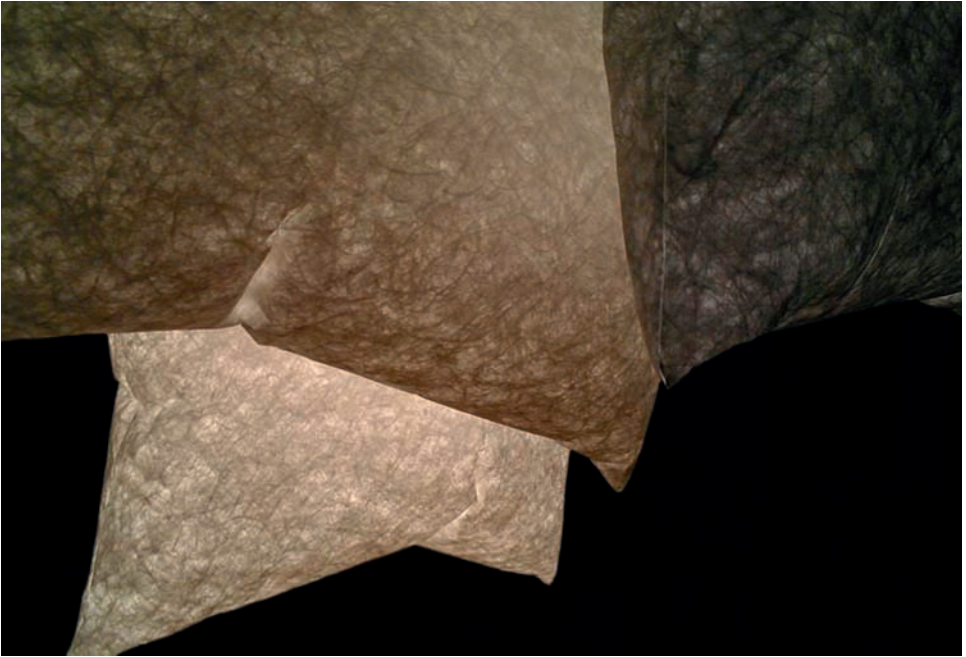
Zwei zu zweit, 1998/2008 ☼
Lichtkasten mit Neonleuchtschrift, 100 x 100 x 18,5 cm
Sammlung Robert Simon

Neun Musen, 2013 ☾☼
Neonsystem, Durchmesser = 180 cm
Leihgabe des Künstlers

Timm Ulrichs künstlerische Spezialität ist das Wörtlichnehmen von Begriffen, Handlungen und kulturellen Konventionen. Sprachliche Formulierungen, Sinnbilder und Metaphern, aber auch symbolhafte Praktiken aus Kunstwelt und Alltagsleben dreht er zurück zu ihrer buchstäblichen Bedeutung und – in bester Dadaistenmanier – meist noch eine Windung weiter ins Absurde. Auch wenn seine Werke auf den ersten Blick oft ein Schmunzeln oder Entrüstung provozieren, ist Ulrichs' Hauptanliegen nicht der Gag oder die Provokation an sich. Ihm geht es viel mehr um die gründliche Erschütterung unreflektierter Gewohnheiten und Rituale des Sehens, Sprechens und Denkens.

Neben vielen anderen künstlerischen Techniken und Medien von der „Ich-Kunst“ bis zur Placebo Art entwickelte er in den 60er Jahren die so genannte „Lumineszenz-Kunst“, bei der er fluoreszierende Leuchtsubstanzen zum Einsatz brachte. Ebenfalls seit vielen Jahren lässt er Schriftzüge und Zeichen aus Glühbirnen oder mundgeblasenen Neon-Röhren anfertigen. Mit dem An und Aus der blinkenden, bunten Leuchtmittel schafft Ulrichs Aufmerksamkeit für seine ganz besonderen, künstlerischen Botschaften: Anders als die Werbebranche, aus der diese Techniken ursprünglich stammen, will er jedoch nicht zum Kauf eines Produkts verlocken, sondern zur Verwendung des jedem Betrachter bereits eigenen – unveräußerlichen – Denkkapparats.

27 Nils Völker



*1979 in Aalen, lebt und arbeitet in Berlin
Studium in Weimar, freischaffender Designer und Medienkünstler

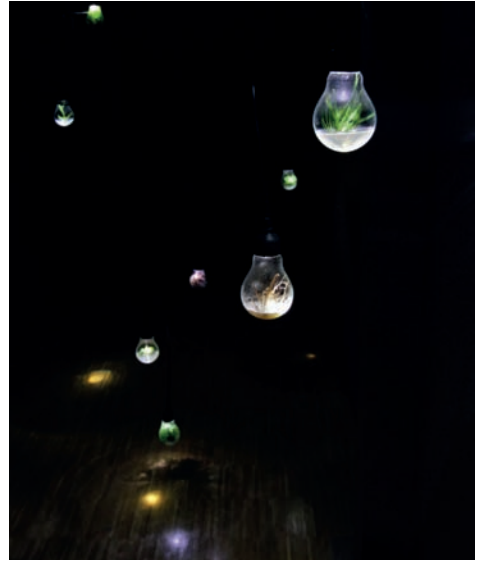
Ohne Titel, 2013 ☀️

Ortsspezifische Installation aus Tyvek, LED und verschiedenen
elektronischen Bauteilen, Maße variabel
Leihgabe des Künstlers

Von innen beleuchtete Taschen aus hauchzartem Kunststoff-Gewebe hängen wie „atmende“ Kokons über dem Treppenaufgang ins Dachgeschoss. Ganz langsam füllen sie sich mit Luft und lassen sie wieder ausströmen. Parallel dazu blendet die Beleuchtung auf und ab. Nils Völker verändert mit diesem poetischen, fast minimalistischen Eingriff die Wirkung des sachlich-strengen Systems aus Stahlträgern, die das Dach des Kunstmuseums stützen. Die luftigen, leuchtenden Kissen begleiten Besucher auf ihrem Weg die Treppe hinauf und erheben sich von dort weiter ins Dach empor. Das Licht im Inneren offenbart die hauchfeine Struktur des Gewebes, das sich weich und anschmiegsam den spitzen Winkeln der Dachkonstruktion widersetzt. Die Bewegung, die durch das Ein- und Ausströmen der Luft entsteht, pflanzt sich wellenförmig von Kissen zu Kissen fort und verändert die Atmosphäre im Raum.

Wie andere von Nils Völkens Installationen hat auch diese einen besonderen Charakter und eine Schönheit, die aus der Einfachheit resultiert. Auch wenn klar ist, dass es Technik ist, die hier für Bewegung und Beleuchtung sorgt, wirkt es, als sei in den Taschen etwas Lebendiges, Organisches am Werke. Der Blick in die Kokons hinein bleibt verwehrt, sie bewahren ihr Geheimnis. Wer weiß schon, ob hier nicht vielleicht irgendwann doch etwas schlüpft?

28 Rosmarie Weinlich



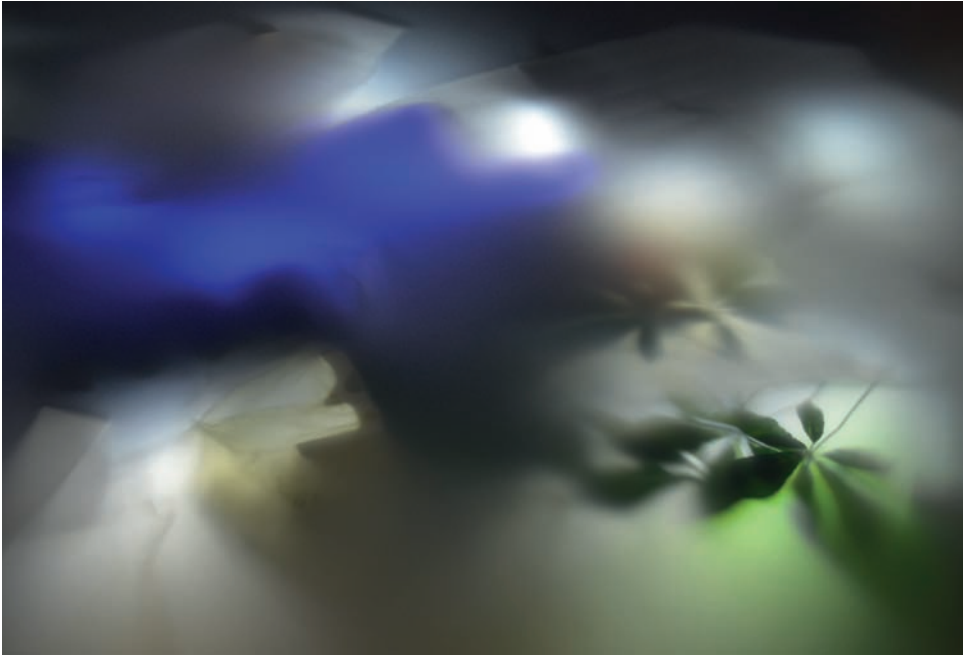
*1984 in Erfurt, lebt und arbeitet in Erfurt
Studium in Weimar

Habitat, Eine melancholische Erinnerung an die Vergänglichkeit, 2011–2013 ☀
Glühbirnenkörper mit fleischfressenden Pflanzen, Nährmedium, LEDs, Kabel, variable Größe
Leihgabe der Künstlerin

Während dreidimensionale Kunstwerke sich den Betrachtern meist in den Weg stellen und man dann um sie herum geht, lädt Rosmarie Weinlich dazu ein, sich auf ihr Werk von allen Seiten her einzulassen. Man muss hineingehen, um es wirklich zu erleben. Als Ort für ihre Installation hat die Künstlerin einen kleinen, begehbaren Verschlag im Obergeschoss des Kunstmuseums gewählt. Dieser „Unort“ unter dem Treppenaufgang zum Dachgeschoss wird gewöhnlich als Lager für Rahmen und Kataloge genutzt. Weinlich verwandelt das Räumchen in eine charmante Mischung aus Höhle, Schatzkammer und Miniatur-Biotop. Die entkernten Glashüllen von Glühbirnen sind zu kleinen, luftdicht verschlossenen Gewächshäusern umfunktioniert, in denen im Licht eines LED-Lämpchens auf einer Nährlösung fleischfressende Organismen gedeihen. Sie existieren autark, ohne Versorgung von außen. Nach dem Einpflanzen überlässt die Künstlerin das Objekt sich selbst und lässt die Zeit weiter gestalten. Zum Leben und Wachsen genügt diesen Organismen das, was die Glühbirne enthält.

Zu beobachten ist der komplette Lebenszyklus der Pflänzchen vom Keimling bis zur irgendwann absterbenden Altpflanze. Die Installation geht in deutliche Distanz zu dem Anspruch von Wertigkeit und Dauerhaftigkeit, die sich noch immer mit Kunst verbinden. Dieses Werk lässt sich nicht im Tresor konservieren. Doch gerade aus seiner Empfindlichkeit und Vergänglichkeit resultiert die Kostbarkeit der Arbeit. Man kann sie jetzt genießen, in diesem Moment, sich für den Augenblick bezaubern lassen – und weiß, dass einen Wimpernschlag später das vitale Wachstum vielleicht schon in den Prozess des Vergehens umgeschlagen ist.

29 Claudia Wissmann



* 1964 Dingden/Niederrhein, lebt und arbeitet in Hannover,
Studium Film und Bildhauerei in Münster und London

„... weißer Nebel wunderbar...“, 2013 ☀

Plexiglas, verschiedene Materialien und Leuchtmittel, Maße ortsbezogen
Leihgabe der Künstlerin

Wie ein zugefrorener See, der ein Geheimnis birgt, liegen die beiden Teile der Installationen von Claudia Wissmann im Übergangsbereich zwischen Innen und Außen, im Dachgeschoss rechts und links neben der Tür zur Dachterrasse. Zwischenzonen gehören für Claudia Wissmann zu den bevorzugten Ansatzpunkten ihrer ortsbezogenen Installationen. Über die künstlerische Intervention verbindet sie Innen und Außen – nicht nur buchstäblich, sondern auch im übertragenen Sinn.

Unter zwei milchig weißen, halbtransparenten Plexiglasplatten sind verschiedene Leuchtmittel und unbekannte Gegenstände verborgen. Manches meint man im diffusen Licht der teilweise farbigen Hintergrundbeleuchtung zu erkennen – Blätter, Spitzen, Schlieren. Anderes verharrt in einer mysteriösen „Halb-Existenz“ zwischen Schärfe und Unschärfe, Helligkeit und Schatten. Die Szenerie gibt Rätsel auf und verlockt dazu, ihr Wesen und ihre Geschichte zu ergründen. Allerdings – die feste Oberfläche können wir nicht durchdringen. Wir bleiben ausgeschlossen wie von einer schwer greifbaren, vernebelten Erinnerung oder dem bereits von den Spuren der Zeit verwischten Tatort irgendeines unbekanntes Geschehens. Die Irritation verstärkend wirkt der Titel der Installation: Mit diesem Bild vor Augen vermag sich die zu dem romantischen Schlaflied passende Stimmung nicht einzustellen. An die Stelle von Behaglichkeit tritt Ungewissheit, die weder das Licht, noch unser Blick bis ins Letzte ergründen können.

30 Achim Wollscheid



*1959, lebt und arbeitet in Frankfurt am Main

Lauschendes Lichtgras, 2013 ☾☀

LED, 5 x 5 Raster mit Zwischenräumen je 60cm

Leihgabe des Künstlers

Man sieht am Schlossplatz vor dem Gittertor im Zwischenraum zwischen Kunst- und Bomann-Museum auf einmal Menschen, die im Vorbeigehen ruckartig stehen bleiben und dann anfangen, in die Hände zu klatschen, zu pfeifen, oder mit den Füßen zu stampfen. Manche starren durch das Gitter auf den scheinbar leeren kleinen Hof, andere schauen sich begeistert an. Was geht hier vor?

Am Tag fast unsichtbar, bei Nacht von glühwürmchenzarter Leuchtkraft ist das Beet aus „Lichtgras“, das Achim Wollscheid zwischen den Häusern ins Kopfsteinpflaster gepflanzt hat. Weiße Leuchtdioden sitzen auf zarten Halmen aus Kupferdraht. Das Licht bringt Leben ins Spiel: Die winzigen Lämpchen antworten auf Geräusche aus der Umgebung mit lebendigem Geflacker. Dahinter steckt ein ausgeklügeltes, computergesteuertes System, das Klangimpulse aufnimmt und sie in Lichtsignale verwandelt. Bei längerer Beobachtung ist zu erkennen, dass bestimmte Lampen vor allem auf plötzliche und laute Töne reagieren. Andere wiederum greifen die permanente Geräuschkulisse im Hintergrund auf. Wollscheid hat hier ein Werk geschaffen, das nicht als statisches Objekt existiert, sondern einen Prozess auslöst. In den Worten des Künstlers: „etwas, das was macht und wo was zurückkommt“. Ganz bewusst wählt Wollscheid als Standort seiner Arbeiten daher öffentliche Plätze, wo Betrachter und Passanten die Wirkung der Installation aktiv oder beiläufig beeinflussen. Er setzt seine Kunst auf diese Weise in einen architektonischen und sozialen Rahmen. Erst im Zusammenspiel mit diesem Kontext, aus dem unmittelbaren Kontakt zwischen Werk, belebter Umgebung und den sich dort bewegenden Menschen – egal ob kunstinteressiert oder nicht – entsteht hier Bedeutung und Sinn.

Begleitprogramm und Kunstvermittlung

Vortrag

„Lichtkunst im 21. Jahrhundert“
Bettina Catler-Pelz, freie Kuratorin
Do 30.1.2014, 19.00 Uhr

Lichtkunst-Aktion

„Irrlichter“ – interaktive Laserinstallation
Margareta Hesse, Künstlerin
Fr 7.2.2014, 19.00 Uhr

Führungen

Ob tagsüber oder abends – unsere Kunstvermittler geben Ihnen anregende Einblicke in die Ausstellung. Gruppenführungen und Workshops bieten wir für Erwachsene, Jugendliche oder Kinder an. Einzelbesucher sind ohne Anmeldung bei den Sonntags- und Abendführungen willkommen.

Sonntagsführungen

Jeden Sonntag um 11.30 Uhr bietet das Kunstmuseum eine öffentliche Lichtkunstführung zu wechselnden Künstlern und Themen der Ausstellung an. Das aktuelle Thema finden Sie unter www.kunst.celle.de

Abendführungen

In der Dunkelheit strahlt die Lichtkunst besonders eindrucksvoll und so können Sie jeden zweiten Donnerstag um 19.00 Uhr Scheinwerfer am Abend erleben.

Termine: **2013** | 5.12./19.12., **2014** | 2.1./16.1./30.1. + 13.2./27.2. + 13.3./27.3.

Kosten:

Sonntags- und Abendführungen sind kostenlos, der Museumseintritt beträgt 5 €.

Gebuchte Gruppenführungen, 90 Minuten, für 1–14 Personen 60 € zzgl. Eintritt 5 € p. P., für 15–30 Personen 75 € zzgl. Eintritt 3 € p. P.

Beratung und Buchung: Tel. (05141) 12 685

Museum am Mittag

Das erfrischende 10-Minuten-Kunstgespräch! Die Veranstaltungsreihe bietet eine anregende Alternative zur routinierten Mittagspause: Erst ein unterhaltsamer Kurzvortrag, dann die kulinarische Stärkung in netter Gesellschaft. „Museum am Mittag“ startet immer pausenpünktlich um 13.00 Uhr und dauert ca. eine halbe Stunde. Kosten: 7,50 € für Kurzvortrag, Imbiss und Getränk

Mi 4.12.2013 Lichtnahrung. Vitamin K(unst) für den Winter

Mi 8.1.2014 Blitzgericht. Schnelle Erleuchtung mit der schwarzen Sonne von Heinz Mack

Mi 5.2.2014 Lasertanz. Lichtballett in Eisblau

Mi 5.3.2014 Projektorpotpourri. Beamer geschnetzelt, ohne Soße

Junges Gemüse

Während die Eltern in Ruhe ihre Einkäufe erledigen, können junge Künstler von 6–12 Jahren ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Nach einer kurzweiligen Führung durch die Ausstellung wird munter drauflos experimentiert und produziert. Immer am letzten Samstag des Monats, 10.30–12 Uhr.

Kostenbeitrag pro Kind: 3 €

Sa 30.11.2013 Glühbirne: Lichtkunst für helle Köpfe

Sa 21.12.2013 Weihnachtsedition:
Leuchtende Winterkunstwerke

Sa 25.1.2014 Farbschätze im Dunkeln

Sa 22.2.2014 Glitzerflitzer

Sa 29.3.2014 Schwarzlichtmasken

Kindergeburtstag: Lichtpiraten!

Bei einer Licht-Schatzsuche wandern die Geburtstagsgäste im Seeräubern durch das Kunstmuseum. Auf ihrer Fahrt kapern die Piraten zwei Inseln, bauen funkelnde Fernrohre und malen Schatzkarten, die im Dunkeln leuchten. Zwischendurch gibt es für die hungrigen Freibeuter eine Pause mit Kuchen und Getränken am geschmückten Geburtstagstisch. Geburtstag ohne Piraten? Sprechen Sie uns gerne an, wir haben noch weitere Themen im Angebot. Ein Kindergeburtstag dauert inkl. Kuchenpause 2 Stunden. Maximal 10 Personen. Kosten: 150 € inkl. Kuchen und Getränke, 80 € für Selbstversorger. Beratung und Buchung: Tel. (05141) 12 685

Angebote für Kindergärten und Schulklassen

Planetenmusik

Als Lichtmusiker besuchen Kindergartenkinder und Grundschüler die wunderbare Welt des „kleinen Kerls vom anderen Stern“. Dort gibt es schillernde, im Rhythmus tanzende Lichter, zauberhaft glühende Gewächshäuser und faszinierende Leuchtspiele. Sie singen, spielen und lassen Farben auf ihren Instrumenten tanzen.

60 min | MINI Kindergarten + 1.–2. Klasse

Lichtfänger

Junge Lichtforscher entdecken auf dem Weg durch das Kunstmuseum die Ausstellung SCHEINWERFER. Inmitten der Lichtkunstwerke wird mit Licht experimentiert und ein eigenes Lichtfängerbild gestaltet. Das kann dann jede/r mit nach Hause nehmen. Oder: Alle zusammen stellen ihre Werke in der Schule als großes Lichtpuzzle aus.

90 min | MIDI 3.–8. Klasse

Das Kunstmuseum Celle bietet am Tag und bei Nacht Begegnungen mit moderner und zeitgenössischer Kunst. 24-Stunden-Kunstmuseum heißt aber nicht, dass rund um die Uhr dasselbe zu sehen ist. Tagsüber werden – ganz klassisch im Innenraum – Malerei, Grafik, Skulptur, Licht- und Objektkunst gezeigt. Nachts ist das Museum geschlossen, aber ein Besuch lohnt sich trotzdem. An und hinter der gläsernen Fassade übernimmt die Lichtkunst die Regie und lässt das Haus nach außen strahlen.

SCHEINWERFER heißt „Ausnahmezustand“: Rund um die Uhr, am Tag und bei Nacht, innen und außen zeigen wir ausschließlich Lichtkunst. Die anderen Teile unserer Sammlung kommen ab April 2014 wieder aus dem Depot.

Kontakt:

Tel. (0 5141) 12 685

kunstmuseum@celle.de

Leuchtzeichen

Bei diesem Rundgang geht es um Zeichen und Signale, die Lichtkünstler in ihren Arbeiten verwenden. Welche Sprache verwenden die Künstlerinnen und Künstler? Welche Botschaften senden sie mit Licht? Kann jeder die Zeichen entziffern? Welche Rolle spielen die Betrachter als Leser der Botschaft? Dieses Angebot richtet sich nicht nur an Kunstkurse, sondern liefert auch Impulse für Deutsch- oder Sprachunterricht.

90 min | MAXI 9.-13. Klasse

Kosten:

1–14 Personen	15–30 Personen
60 Minuten 30 €	60 Minuten 40 €
90 Minuten 40 €	90 Minuten 60 €

Für Kindergärten und Schulklassen
inkl. Begleitpersonen ist der Eintritt frei.

Scheinwerfer.

Lichtkunst in Deutschland im 21. Jahrhundert
Kunstmuseum Celle mit Sammlung Robert Simon

Projektleitung: Robert Simon
Kuratorin: Dr. Julia Otto
Fachberatung: Bettina Catler-Pelz

Texte: Dr. Julia Otto, Laura Zoremba,
Inga Janssen, Sophia Rabien

Fotos:

© 2013 bei den beteiligten Künstlerinnen
und Künstlern, Kunstmuseum Celle

KUNSTMUSEUM CELLE MIT SAMMLUNG ROBERT SIMON

DAS ERSTE 24-STUNDEN-KUNSTMUSEUM DER WELT



Schlossplatz 7 | 29221 Celle
Tel. (0 51 41) 12 685
www.kunst.celle.de

Öffnungszeiten:

Am Tag | im Museum:
Malerei, Grafik, Skulptur, Licht- und Objektkunst
Dienstag – Sonntag 10 – 17 Uhr

Bei Nacht | von außen:
Internationale Lichtkunst
täglich 17 – 10 Uhr

Freitag: Eintritt frei

Gefördert von:



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



Residenzstadt
Celle